

Väterchens "humaner" Sinn

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düstler Schreier
Und war schier erschrocken heut'
Ob eines unserer Richter
Entseflicher Hilflosigkeit.

Er redet beim Preßprozesse
Von Verhaftung des Redakteur,
Als ob jetzt im ganzen Lande
Keine Preßfreiheit mehr wär'!

Zumal bei den Dienern des Volkes
Ist bitterböhs es und läß,
Zu konstatieren den Mangel
An Achtung vor dem Geseß.

Noch nie dagewesen!

Die Blätter melden: „Kaiser Wilhelm war von dem herzlichem Empfang beim Papste, welcher seine Hände nicht loslassen wollte, so gerührt, daß er keine Worte finden konnte.“
Es ist schon vieles dagewesen, das man höchst eigenartig fand;
Doch stets nach näherem Erlesen sah man, daß es schon längst bestand;
Doch, was im Tagblatt heut' zu lesen, ist etwas, was noch niemand sah:
Daß Willy sprachlos sei gewesen, nein, so etwas war noch nicht da!

Väterchens „humaner“ Sinn

wurde anlässlich der Ermordung des Konsuls Schischerbina in Mitroviga wieder ins hellste Licht gestellt. Auf die Beurteilung des albanesischen Mörders Ibrahim zum Tode, bat Väterchen den Sultan um Schonung. Im gleichen Augenblicke aber mordeten, schändeten und mißhandelten Väterchens getreue Untertanen in Aischew einige hundert Juden nebst Weibern und Kindern. Als die geängstigten Juden hierauf den (russischen) Gouverneur um Schutz ansahen, hatte dieser „zu seinem Bedauern“ keinen Befehl von „Väterchens“ Regierung, dem Massacre Einhalt zu tun. — O du lieblicher Friedensengel mit dem Palmzweigel!...

Alkoholisches.

In Bremen bist du aber doch wohl geliefert, du trauriger Alkohol!
Zwar in des Kongresses Mitten, ward nach neuen Mustern Stott gestritten
Und sogar das Publikum hat gelächelt rings herum,
Machte sich dabei Gedanken, hat erfahren: man kann zanken,
Und sich verdonnern mit Stampol, ohne allen Alkohol.
Zut man sich am Weine gütlich, geht's gewöhnlich doch gemüthlich,
Lebhaft kann's auch werden freilich, ist dann aber doch verzeßlich;
Es weiß sich sogar das Vieben beim Zechen in die Herzen zu schieben,
Und bleiben für tröstliches Hoffen auch finstere Seelen noch offen;
Und nur wer unvorsichtig den Glauben dem frömmern Nachbar will rauben,
Kann einiges kriegen auf die Gauben.
Singegen ist's immer entseflich und viele Gefühle sehr verzeßlich,
Daß ein Abstinentebeer daneben nicht geistig will haben den Saft der Reben,
Und drum will uns der Kongreß in Bremen einfach Glaube, Hoffnung und
Liebe nehmen.

Nun sollen die vernücherten Wesen, was ein großer Poet geschrieben, lesen,
Und sich schließlich in allen Ehren, bevor es zu spät ist, befehren.
Da leset und verstehet den Dichter und schneidet mir keine Gesichtser:

Der Wasserjäger, von Schieler.

Willst du nicht was Weist hat trinken? Wein ist feurig, hell und rot.
Gast du Luft ins Grab zu sinken? Deine Ohren scheinen tod.
Mutter, Mutter, sei geschmeid, guck, der Pfarrer und der Lehrer
Schimpfen ja zu jeder Zeit über Alkohol-Verhehrer.
Willst du heute nicht zum Brauer? Wasser macht dich alt und kalt,
Und die Haare werden grauer, während Bier die Wangen malt.
Mutter, Mutter, bitte sehr, schau, wie Fische und wie Enten
So gesund sind, — und wo her? weil sie bleiben Abstinenten.
Und der Knabe hat verachtet alle Kraft in Glas und Faß,
Dat alleinig noch geschmachtet für gemeines Wassernaß.
Plötzlich aus verborg'ner Spalte schreit ein Geist — der Alkohol:
„Bin ich nicht für Jung und Alte, unverwüthlich Glück und Wohl?“
„Gast du nicht in Bieb und Hoffen einst gesungen und gequackt?
„Einzig, wenn du vollgeseffen, hat der Teufel dich gepackt.“
„Spiritus erhält den Glauben, was verfolgst du meine Trauben!“

Ruedi: „Du, Sämel, i cha nit bigriffe, daß dem Markwalder si's
Breck e wettige Wärme macht bim fahre. Gätt' er ihm ächt nit chönne Gummi-
reise la mache für die 150 Fränkli, de wär's chli grüschlöser gfare!“
Sämel: „Ja los, Ruedi, fettigs verschtehich du bim Donner nit.
Er wird halt dänkt ha, es tüei's scho, wenn das Gfährd bäwäg gsch m iert figi!“
Ruedi: „Mi Gott Seel, Sämel, es hett öppi!“

Militaria oder Frau Helvetias frühlings-Besenstriche.

Gehorsam ist das Beste, wenn man selbst ein — Esel ist.
Oft zeigt erst fremdes Mitleid das eigne Unglück.
Disziplin ist das Regensfaß — Tapferkeit der Bergquell.
Blinder Gehorsam — eine Heerstraße zur Machtfülle! Aber man sah
gange Herden den Leithammeln nach in den Abgrund stürzen.
Weil sie nicht geistreich sind, geistreicheln sie gern.
Die Kasernen-Professoren sind oft auf den Schlachtfeldern Abs-Echüken.
Die Löwen der Exerzierplätze sind im Felde meist nur Hasen.
Die Eisenfrasser im Frieden werden im Kriege geröhnlich Angstsch...

Phrasen, die dem Militärerl schmeicheln,
Worte sind's, die Patriotismus heucheln!

Ein Militärerl, voll Eitelkeit sprach: „Berg, hör', das mußt du gesteh'n,
Wenn unsereins befehlend schreit, mußt der Gehorsam stille steh'n!“
Der Berg, indem tief purpurn strahlte sein Gipfel, unbeweglich steht.
Der Militärerl aber prahlte: „Da seht, ich hab' Autorität!“

Früher schrieb man mit der Gänsefeder, heute schreibt mit Stahl ein Feder
Doch statt Stahl im frühern Streit machen heut' sich Federbüschle breit!

Willst du ohne Maulkorb geh'n vor Soldaten künftig,
Mußt du 's Belken jetzt versteh'n — Presse sei vernünftig!...

Dem Tapfern ziemt die Guldbigung — doch brauch' ich nicht Entschuldigung,
Wenn stets ich Militärerl schmähle, die ganz verrannt in ihre Fehle!

Mit Weisen wird zu sechten stets ein Ehre sein;
Den Narren und den Schlechten stellt nur der Witz ein Wein — — —

Nicht bibelfest.

Gräbli: Was halten Sie denn von der Schrift des Regierungsrates
Locher wegen des Frauenstimmrechtes?
Säbli: Da kann ich nur aufrichtig bedauern, daß der Apostel
Paulus die nicht mehr erlebte, der würde Ihnen und dem Verfasser die
richtige Antwort drauf gegeben haben!
Gräbli: Und das wäre?
Säbli: I. Cor. 14, 34—35: Taceat mulier in ecclesia!
Gräbli: Allerdings, stimmt auffallend!

Codesanzeige.

Gestern ist nach langem Leiden Gerarph Hgentrost von uns ge-
schieden. Er entschwoß in die bessere Heimat. Um Teilnahme bitten
Die traurigen Hinterlassenen.



Rägel: Was ischt ä mit Eu, Chueri,
daß'r derewäg stolz umenand laused und
Eufereim chuum meh grüehed?
Chueri: Ja warum nüd gar, de
Chueri und stolz, ich glauben eh', Ihr sei-
ged hüt nüd ganz alkoholfrei!
Rägel: So, chund mer Gim jek na
derewäg und dänn na so en alte Süffel,
wie-n-Ihr eine sind, ja woll! Mer fett Eu
ja mit em Hydramt aspräge!
Chueri: Ede chümed'r halt doch uf
mi Vieblings thema, uf d'Zürwehr. Da häd
d'r Eigeheer Rächt, wo-n-er säib, mer müehi
Bruesfsürwehr ha, das heißt, Manne, wo
sich uf d'Bränd verstöhnd. Da ischt de Chueri der erscht, wo itritt.
Rägel: Ja bim Eid, das wär' jek na es Pötkli für Eu, aber i
zwitste, wo-n-Ihr deswäge weniger Bränd hetteb!...